

STIPENDIATINNEN UND STIPENDIATEN

Inger M. BACHMANN, M.A., ist Promotionsstudentin an der Universität Hamburg und forschte vom 01.10.2013 bis zum 28.02.2014 für ihre Dissertation (Arbeitstitel *Civic Engagement in Urban Areas in an Aging Society – the Promotion of Senior Citizen Participation in Selected Municipalities of Tokyo*) am DIJ.

Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels hat sich das Tokyo Metropolitan Government in seiner, 'Tokyo Vision 2020' u.a. zum Ziel gesetzt, ein "Urban model for a society with a low birthrate and aging society" zu gestalten. Darin werden die 23 Bezirke Tokyos dazu aufgefordert, entsprechende Maßnahmen zu implementieren um eine Umgebung zu schaffen, in der es älteren Menschen erleichtert wird, sich in Freiwilligenorganisationen, Non-Profit Organisationen und Gemeindeaktivitäten zu engagieren.

Sie untersucht, wie und mit welchen Maßnahmen ausgewählte Kommunen innerhalb Tokyos versuchen dieses Ziel zu erreichen. Am Beispiel dieser soll analysiert werden, unter welchen institutionellen und nicht-institutionellen Rahmenbedingungen sich vermehrt bürgergesellschaftliches Engagement von Senioren beobachten lässt. Vor dem Hintergrund aktueller Dezentralisierungsreformen ist dabei auch von Interesse, inwiefern sich die Maßnahmen unterscheiden und ob die Lokalverwaltungen den lokalen Besonderheiten der jeweiligen Kommune Rechnung tragen.

Steve R. ENTRICH, M.A., geb. 1983, Mitarbeiter am Lehrstuhl für Sozialwissenschaftliche Bildungsforschung am Department Erziehungswissenschaft der Universität Potsdam, war im März und im August und September 2013 als Stipendiat am DIJ. In dieser Zeit führte er eine Datenerhebung (An Investigation concerning *Juku-* and *Nachhilfe-*lessons in Japan and Germany, JuNa 2013) für sein Dissertationsprojekt *Shadow Education in Germany and Japan – an Instrument to Neutralize Disadvantaged Family Background?* (Arbeitstitel) durch.

Sebastian HOFSTETTER, M.A., Doktorand, Universität Halle-Wittenberg, Institut für Politikwissenschaft und Japanologie forschte von 01.06.2013 – 28.02.2014 am DIJ.

Sein Dissertationsprojekt (Arbeitstitel *Aktivitäten von Workers Collectives (u.ä. Organisationen) zur Pflege und Versorgung älterer Menschen in Japan zwischen Vorgaben der Pflegeversicherung und gesellschaftlichem Bedarf – das Fallbeispiel der Workers Collective in Kanagawa*) wird von Prof. Dr. Christian Oberländer betreut. Herr Hofstetter untersucht Workers Collectives, die nach dem Prinzip der geteilten Verantwortung versuchen, eine intensive pflegerische Versorgung und die Mitverantwortung des lokalen Gemeinwesens und der Gesellschaft zu verbinden. Dabei ist zu beobachten, dass die Workers Collectives seit Einführung der Pflegeversicherung im Jahr 2000 ihren Tätigkeitsbereich im Feld der ambulanten Pflege beständig erweitert haben. Hier setzt diese Arbeit an: Sie lotet Möglichkeiten und Probleme aus, mit denen sich Workers Collectives konfrontiert sehen, die sich in der Pflege älterer Menschen in Japan engagieren.

Die Frage lautet dabei, welche Rolle die Workers Collectives bei der Versorgung älterer Japaner in einer zunehmend älter werdenden Gesellschaft spielen und welche Konzepte sie entwickeln, um innovativ die pflegerische Versorgung älterer Menschen zu gewährleisten.

Franziska JOHN, M.A., geb. 1984, Uni Leipzig, war vom 01.07 – 31.12. 2013 als Stipendiatin am DIJ.

Im Zusammenhang mit der Reaktorkatastrophe im Atomkraftwerk Fukushima Daiichi infolge des schweren Erdbebens vom 11. März 2011, stellte sich die Frage, warum in Japan, einem Land mit allgegenwärtiger Erdbebengefahr, 54 Atomreaktoren existieren.

Unter dem Arbeitstitel *Von Pikadon zu Pluto-kun. Kernphysik(er) und Konsensbildung über die „friedliche Nutzung“ der Kernenergie-technik in Japan* untersucht ihr Dissertationsprojekt, wie sich die Kernenergie in Japan, trotz der damit verbundenen Risiken und trotz der Erfahrung der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki, als Energieform etablierte. Dabei soll der Fokus insbesondere auf die Rolle der Wissenschaftler, genauer der Kernphysiker, gelegt werden und deren Handlungen im historischen Kontext nachvollzogen werden. Ziel der Arbeit ist es herauszufinden wie Kernphysiker als Experten dazu beigetragen

haben, in Japan bestimmte staatspolitische und wirtschaftliche Interessen gegenüber der Bevölkerung durchzusetzen.

Roland LÖCHLI, M.A., geb. 1984, LMU München, war von 01.03 – 30.09.2013 am DIJ.

Seine Dissertation (Arbeitstitel *Theorien der internationalen Beziehungen und die sino-japanische Interaktion im Ostchinesischen Meer*) widmet sich unter Anwendung dreier Theorien aus der politikwissenschaftlichen Disziplin den internationalen Beziehungen der sicherheitspolitisch relevanten Interaktion zwischen der Volksrepublik China und Japan im geographischen Raum des Ostchinesischen Meeres. Zahlreiche Faktoren haben in den vergangenen Jahrzehnten dazu geführt, dass die Stabilität im Ostchinesischen Meer – Stabilität definiert als Abwesenheit von Gewalt oder Gewaltandrohung zur Lösung von Interessenkonflikten – von immer mehr Beobachtern in Frage gestellt wurde. Ein bewaffneter Konflikt konnte allerdings – trotz einer Vielzahl von Zwischenfällen – stets vermieden werden. Die Dissertation sucht nach den Ursachen dieser relativen Stabilität der vergangenen Jahrzehnte.

Kristin MEIßNER, M.A., geb 1981, war von 09 – 11.2013 am DIJ. Sie studierte Neuere/Neueste Geschichte, Alte Geschichte und Philosophie an der Humboldt Universität zu Berlin und an der Université Paris 1 Panthéon-Sorbonne (Auslandsstudienjahr). Ihr Dissertationsprojekt *Expertise als politische Ressource. Britische und deutsche oyatoi im Japan der Meiji-Zeit* (Arbeitstitel) untersucht die Rolle und die Erfahrungen britischer und deutscher Experten, die von der Meiji-Regierung v.a. zwischen 1870 und 1900 für die Umsetzung umfassender Reformen angestellt worden waren. In einem ersten Teil sollen die offiziellen und inoffiziellen Strategien der britischen, deutschen und japanischen Regierung zur politischen Nutzung des professionellen Kapitals der Ingenieure, Professoren und Regierungsberater in japanischer Anstellung erörtert werden.

In einem zweiten Teil werden die Rückwirkungen der Erfahrungen der Experten in Japan auf ihr Selbstverständnis und die zunehmende Inszenierung ihrer Expertise im Rahmen zeitgenössischer Debatten Gegenstand der Untersuchung sein.

Köksal SAHIN, LL.M., geb. 1981, Absolvent Rechtswissenschaften und Japanisches Recht an den Universitäten Trier und Bonn. 2010 Master of

Law in Wirtschaftsrecht, Universität zu Köln. Seit 2009 Mitarbeiter am Institut für Japanisches Recht der Fernuniversität Hagen. Außerdem war er bei der BaFin und als Legal Counsel in Dublin tätig.

Von April 2013 bis März 2014 Forschung am DIJ für das Projekt: Versicherungsnehmerschutz im Japanischen Versicherungsrecht aus rechtsvergleichender Perspektive.

Das japanische Versicherungsrecht wurde erstmals nach über 100 Jahren reformiert. Es entstand ein eigenständiges Versicherungsgesetz, welches im April 2010 in Japan in Kraft getreten ist.

Dies war Anlass, die Rechtspraxis und bisherige Ansichten sowie Geschäftsmodelle auf den Prüfstand zu stellen. In diesem Zusammenhang hat der Gesetzgeber rechtsvergleichende Studien im Zuge des Reformprozesses vorgenommen. Vor dem Hintergrund der zeitgleichen Jahrhundertreform des Versicherungsvertragsrechts in Deutschland, untersucht die Arbeit aus deutscher Sicht, ob die Reform in Japan den Schutz des Versicherungsnehmers ausreichend umgesetzt hat. Durch Analyse der Gemeinsamkeiten und Unterschiede soll die Arbeit eine weitere Lücke im Bereich des Deutsch-Japanischen Rechtsverkehrs schließen.

Anna K. SKARPELIS, M.A. forschte 01.04 – 30.06.2013 zu ihrem Dissertationsprojekt mit dem Arbeitstitel *Krieg und Wohlfahrtsstaat* am DIJ.

Die soziologische und politikwissenschaftliche Literatur hat unterschiedliche Ansätze zur Erklärung wohlfahrtsstaatlichem Wandels: Stärke der Arbeiterklasse, klassenüberschneidende Koalitionen (z.B. Baldwin, 1990 oder Korpi, 2003), institutionelle Determinanten (Pontusson 2005) oder Wahlsysteme (Estevez-Abe 2008). Obschon umfassend in der geschichtswissenschaftlichen Literatur mit Bezug auf die Ausweitung der Macht des Staates und Wirtschaftskontrolle diskutiert (Gorski 2011; Mann 1993; Tilly 1992) fehlt eine Erforschung der Rolle des Krieges in sozialwissenschaftlichen Analysen. Wohlfahrtsstaatsforscher haben bisher kaum in Frage gestellt, inwiefern Kriege und Mobilisierung die Sozialpolitik beeinflussen, oder ob Krieg und Autoritarismus unterschiedliche Auswirkungen auf dieselbe haben. Die Dissertation adressiert diese Forschungslücken, indem sie die Bedeutung des Krieges und Autoritarismus für die wohlfahrtsstaatliche Entwicklung in Japan und Deutschland erkundet.

Anna WIEMANN, M.A., war vom 01.09.2013 – 31.05.2014 Stipendiatin am DIJ. Sie beendete 2008 ihr Bachelorstudium der Japanologie mit dem Schwerpunkt Sprachwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum und absolvierte ein Masterstudium der Friedens- und Konfliktforschung an der Philipps-Universität Marburg. Seit 2011 ist sie Doktorandin im Fach Japanologie an der Universität Hamburg.

Das Dissertationsprojekt mit dem Arbeitstitel *Die Anti-Atomkraftbewegung in Japan nach Fukushima* setzt sich auf der Basis von Sidney Tarrow's Modell der Cycles of Contention mit der Mobilisierungsphase der japanischen Anti-Atomkraftbewegung seit dem 11. März 2011 auseinander. Die deutschen Bewegungsforscher Jürgen Gerhards und Dieter Rucht deuten in ihrem Artikel *Mesomobilization: Organizing and Framing Two Protest Campaigns in West Germany* (1992) darauf hin, dass eine erfolgreiche Mobilisierung zweierlei Prozesse beinhaltet: Meso- und Mikromobilisierung. Akteure auf der Mesomobilisierungsebene sind vornehmlich Gruppen und Organisationen, die Bewegungsnetzwerke schaffen und Protestevents organisieren; Akteure auf der Mikromobilisierungsebene hingegen mobilisieren Individuen zur Teilnahme an Protestevents. Mesomobilisierungsakteure und ihre Netzwerke stellen also den Schlüssel zum Verständnis des Mobilisierungsprozesses einer sozialen Bewegung dar. Um diesen Prozess für die japanische Anti-Atomkraftbewegung nach Fukushima nachzuzeichnen, wurden im Rahmen dieser qualitativen Arbeit retrospektive Interviews mit Vertreterinnen und Vertretern von Bewegungsorganisationen geführt, verschiedenste Protestevents beobachtet und an Netzwerktreffen teilgenommen.